



Die  
Bundesregierung

**Pilotprojekte: Schon heute an morgen denken**

# Deutschland ändert sich n a c h h a l t i g



Nachhaltigkeits-  
STRATEGIE  
für Deutschland

*„Die weltweite Zunahme extremer Wetterereignisse zeigt ganz klar: Der Klimawandel ist keine skeptische Prognose mehr – sondern bittere Realität. Diese Herausforderung verlangt ein entschiedenes Handeln. Es geht um unsere natürlichen Lebensbedingungen und damit um die Zukunft unserer Kinder. Der Schlüssel für einen wirksamen Klimaschutz wie für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung liegt zweifellos in einer nachhaltigen Energieversorgung.“*

*Rede von Bundeskanzler Gerhard Schröder auf dem UN-Gipfel für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg am 2. September 2002*



## Perspektiven für Deutschland – Pilotprojekte für eine nachhaltige Entwicklung

Vor einem Jahr stellte die Bundesregierung auf dem Weltkongress zur nachhaltigen Entwicklung in Johannesburg die nationale Nachhaltigkeitsstrategie für Deutschland vor. Darin verpflichtet sich die Bundesregierung zu einer Politik, die die Zukunftschancen kommender Generationen wahrt.

Die nationale Nachhaltigkeitsstrategie umfasst deshalb alle wichtigen Bereiche unseres Lebens. Im Mittelpunkt stehen die Leitbilder für eine nachhaltige Entwicklung wie Generationengerechtigkeit, Lebensqualität, sozialer Zusammenhalt und internationale Verantwortung.

Die Nachhaltigkeitsstrategie verknüpft Aspekte der ökonomischen, ökologischen und sozialen Entwicklung unseres Landes. Diese grundlegenden Überlegungen ziehen sich als roter Faden durch die Politik der Bundesregierung.

In der Strategie wurden Handlungsfelder festgelegt, die besondere Aktivitäten der Bundesregierung erfordern:

- Klimaschutz und Energiepolitik
- Umweltverträgliche Mobilität
- Umwelt, Ernährung und Gesundheit
- Globale Verantwortung

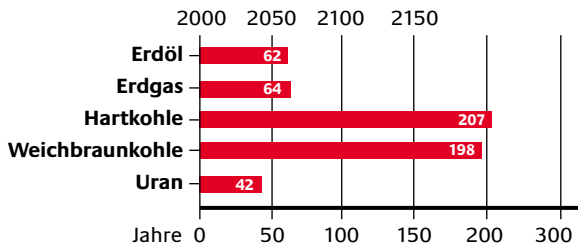
**Zu diesen Handlungsfeldern wurden Pilotprojekte gestartet, allein fünf zum Thema „Klima und Energie“. Bei weiteren Projekten geht es um die Entwicklung der ländlichen Regionen, um den nachhaltigen Konsum und um die schonende – eben nachhaltige – Landnutzung. Stand und erste Ergebnisse dieser Projekte sollen hier vorgestellt werden.**

# Energie effizient nutzen – Klima wirksam schützen

Energie bestimmt unsere Lebensqualität ganz entscheidend. Industrie, Verkehr oder Wohn- und Freizeitbereich – ohne Energie läuft so gut wie gar nichts.

Die Reichweite der traditionellen Energieträger ist begrenzt – wenn gleich in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Für die Zeit danach muss jetzt schon vorgesorgt werden, denn auch dann möchte niemand auf Komfort verzichten. Und auch die Industrie braucht Versorgungssicherheit und wirtschaftliche Energiequellen. Die Energiepolitik der Bundesregierung setzt deshalb auf Energieeinsparung sowie Effizienzerhöhung bei Energieumwandlung, -verteilung und -nutzung und verfolgt dabei die Nutzung einer breiten Palette von Energiequellen.

## Reserven aller nicht-erneuerbaren Energieträger



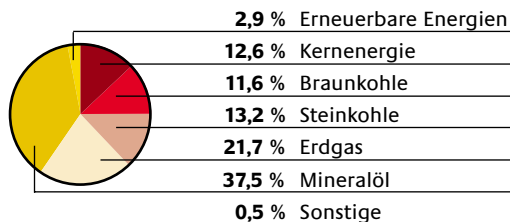
Quelle: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, www.bgr.de

Einen wichtigen Beitrag sollen die erneuerbaren Energieträger leisten. Sie reduzieren den Ausstoß an CO<sub>2</sub> und leisten damit einen wesentlichen Beitrag für einen wirksamen Klimaschutz. Die erneuerbaren Energien machen heute etwa 2,9 % an der gesamten Energiebereitstellung in Deutschland aus. Ihr Anteil am Bruttostromverbrauch soll von 6,3 % im Jahr 2000 auf 12,5 % in 2010 steigen. Ziel der Bundesregierung ist es, den Anteil der erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch bis zum Jahr 2010 auf ca. 4,2 % zu erhöhen.

## Aufteilung des Primärenergieverbrauchs in Deutschland

Weitere Informationen unter:

[www.bmwa.bund.de](http://www.bmwa.bund.de)  
[www.bmu.de](http://www.bmu.de)



Quelle: BMU für 2002

**Bruttostromverbrauch:** Gesamter Stromverbrauch inklusive Netzverluste und Eigenverbrauch der Kraftwerke.

**Primärenergie:** Energie, die direkt in den Naturrohstoffen (Kohle, Erdöl) enthalten ist und die dann in die benötigten Energieformen umgewandelt wird.

# Pilotprojekt: Energieträger der Zukunft

Wasserstoff hat Vorzüge: Er kann umweltverträglich hergestellt und eingesetzt werden.

Wasserstoff kann als Speicher- und Transportmittel für regenerativ oder auch anders erzeugte Energie dienen. Bei der Verwendung von Wasserstoff z. B. im Motor oder in der Brennstoffzelle entstehen keine Emissionen außer Wasser und Wärme. Außerdem kann man alle Energieformen, erneuerbare und klassische, in Wasserstoff überführen und so austauschbar machen. Daher bietet Wasserstoff einen gemeinsamen Nenner für die Energietechnik. In dem Pilotprojekt soll getestet werden, wie Wasserstoff allgemein zugänglich gemacht werden kann.

## Clean-Energy-Partnership, Berlin (CEP)

Die Bundesregierung erprobt in Berlin zusammen mit Industrieunternehmen (beteiligt sind ARAL, BMW Group, Berliner Verkehrsbetriebe BVG, DaimlerChrysler, Ford, GM/Opel, Hydro, Linde, Vattenfall Europe) die Alltagstauglichkeit von Wasserstoff als Treibstoff für spezielle Verbrennungsmotoren oder Brennstoffzellen von Pkw, Bussen und Transportern.



Mit der Inbetriebnahme der europaweit ersten öffentlichen Wasserstoff-Tankstelle in Berlin, an der neben Benzin und Diesel auch Wasserstoff getankt werden kann, soll die Wasserstoff-Betankung mit einer Flotte von Wasserstoff getriebenen Fahrzeugen von 2004 an erprobt und dokumentiert werden. Ab 2006 wird dann die Erweiterung des Projektes in Richtung einer kommerziellen Vermarktung erfolgen. Für das Projekt werden von der Industrie insgesamt ca. 28 Mio. EUR aufgewandt. Die Bundesregierung fördert das Pilotprojekt im Bereich der Tankstelleninfrastruktur mit 5 Mio. EUR.

Um eine möglichst umweltfreundliche Lösung zu testen, soll der Wasserstoff mit Hilfe regenerativer Energiequellen erzeugt und dann als Grundlage für unterschiedliche Antriebsformen, in speziellen Verbrennungsmotoren oder Brennstoffzellen von Pkw, Bussen und Transportern eingesetzt werden.



Weitere Informationen unter:

[www.cep-berlin.de](http://www.cep-berlin.de)  
[www.bmvbw.de](http://www.bmvbw.de)

Bild der geplanten „ersten öffentlichen Wasserstofftankstelle in Berlin“ nebst Werkstatt und einem Besucherzentrum



## Pilotprojekt: Effiziente Energienutzung in Brennstoffzellen

Eine vielversprechende Zukunftstechnologie für die Energieversorgung und -nutzung stellt die Brennstoffzelle dar. Dabei handelt es sich um ein besonders effizientes Verfahren zur Energieumwandlung. Ihr Einsatz bietet sich stationär in Anlagen zur Strom- und Wärmeerzeugung und für den mobilen Bereich in Fahrzeugen an.

**Im stationären Bereich** wandeln Brennstoffzellen Brennstoffe (insbes. Erdgas, Wasserstoff, Biogas und Klärgas) besonders effizient und umweltfreundlich in Strom und Wärme um. So können damit etwa 30 % der CO<sub>2</sub>-Emissionen gegenüber der heute getrennten Strom- und Wärmeerzeugung vermieden werden.

**Im mobilen Bereich** wird neben biogenen Treibstoffen (z.B. Rapsöl, Biodiesel) längerfristig auch regenerativ hergestellter Wasserstoff als mögliche Alternative gesehen und dessen kurzfristige Erprobung – insbesondere in Verbindung mit Brennstoffzellen-Antrieben – angestrebt.

**Als Zukunftstechnologie** befindet sich die Brennstoffzelle noch in der technologischen Entwicklung. Gegenwärtig sind z. B. die Herstellungskosten noch zu hoch und die Lebensdauer zu niedrig für eine breitere Markteinführung. Die Pilotprojekte sind deshalb für erste Praxiserfahrungen wichtig, um die Weiterentwicklung effizienter und zielgerichteter durchzuführen.



### Stationärer Bereich

**Projektziel** Erprobung der dezentralen (verbrauchernahen) Energieumwandlung.

- Maßnahmen**
- Erprobung von Kleinanlagen zur Hausenergieversorgung (25 bzw. 100 Stück, je 1-5 Kilowatt) bei Kunden von Energieversorgungsunternehmen (EVU).
  - Erprobung von 7 größeren Anlagen (250 Kilowatt) für unterschiedliche Anwendungsfälle: Stromerzeugung, Kraft-Wärme-Kälte-Kopplung, industrielle Prozessdampf-Erzeugung, Gleichstromversorgung.

- Ergebnisse**
- Erste Kleinanlagen werden jetzt installiert, von den größeren Anlagen befinden sich 2 noch in der Vorbereitung, die anderen 5 sind planmäßig in Betrieb gegangen und zeigen bisher gute Betriebsergebnisse an folgenden Standorten:
- Uni-Klinik Magdeburg
  - DeTe Immobilien München,
  - Kreiskrankenhaus Grünstadt/Pf.,
  - Michelin-Reifenwerke Karlsruhe,
  - RWE-Energiepark Meteorit Essen

**Ausblick** Mit den Betriebserfahrungen werden die Anlagentechniken bei den Herstellern zur Marktreife gebracht. Bei Erfolg wird mit größeren Serienfertigungen ab 2006 gerechnet.

**Ansprechpartner**

BMW: [www.bmwa.bund.de](http://www.bmwa.bund.de);  
 MTU CFC Solutions GmbH:  
[www.mtu-online.com](http://www.mtu-online.com);  
 RWE Fuel Cells: [www.rwe.de](http://www.rwe.de);  
 Projektträger Jülich: [www.fz-juelich.de](http://www.fz-juelich.de);  
 Hamburgische Electricitätswerke:  
[www.hew.de](http://www.hew.de)

### Mobiler Bereich

Erprobung von Brennstoffzellen-Bussen im öffentlichen Nahverkehr. Die Brennstoffzelle liefert hier die Energie für einen entsprechenden Elektromotor.

- In Hamburg und Stuttgart werden ab 2003 je 3 Brennstoffzellen-Busse des deutschen Herstellers EvoBus GmbH mit unterschiedlicher Wasserstoff-Versorgung getestet.
- Bei den Berliner Verkehrsbetrieben erfolgt der Umbau eines Gelenk-Busses mit Brennstoffzellen-Wasserstoff-Antrieb.
- Für die Stadt Barth (Mecklenburg-Vorpommern) wird von der PROTON MOTOR Fuel Cell GmbH in Starnberg ein Bus mit Brennstoffzellen-Wasserstoff-Antrieb entwickelt.

- In Hamburg startete das Projekt im September 2003 mit der Vorstellung der Fahrzeuge und der Eröffnung der Tankstelle.
- In Barth erfolgt die Abnahme des Busses im Frühjahr 2004.

Nach Inbetriebnahme der Busse ist eine mehrjährige Erprobungsphase vorgesehen. Parallel wird erwartet, dass die Busse vom Hersteller weiter entwickelt und verstärkt eingesetzt werden.

BMW: [www.bmwa.bund.de](http://www.bmwa.bund.de);  
 Stadtverwaltung Barth: [www.stadt-barth.de](http://www.stadt-barth.de);  
 EvoBus, Mannheim: [www.evobus.com/evobus\\_g](http://www.evobus.com/evobus_g);  
 PROTON MOTOR Fuel Cell GmbH:  
[www.proton-motor.de](http://www.proton-motor.de); Projektträger Jülich:  
[www.fz-juelich.de](http://www.fz-juelich.de); Energie Baden-Württemberg AG: [www.enbw.com](http://www.enbw.com);  
 Berliner Verkehrsgesellschaft: [www.bvg.de](http://www.bvg.de)

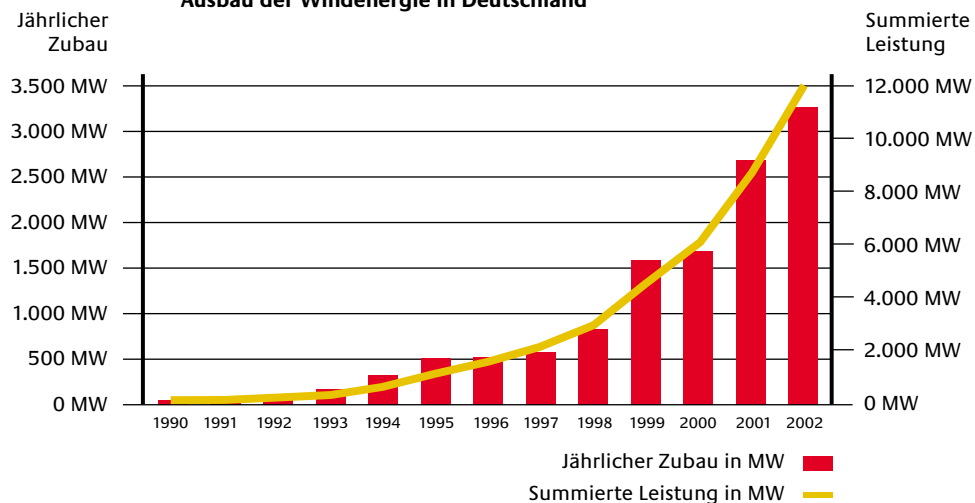


## Pilotprojekt: Offshore-Windanlagen – Ausbau der Windenergienutzung auf See

Der Anteil der Windenergie am Stromverbrauch soll innerhalb der nächsten drei Jahrzehnte auf mindestens 25 % wachsen. Allein mit der Offshore-Windenergienutzung ist ein ca. 15-prozentiger Anteil am Stromverbrauch erreichbar.

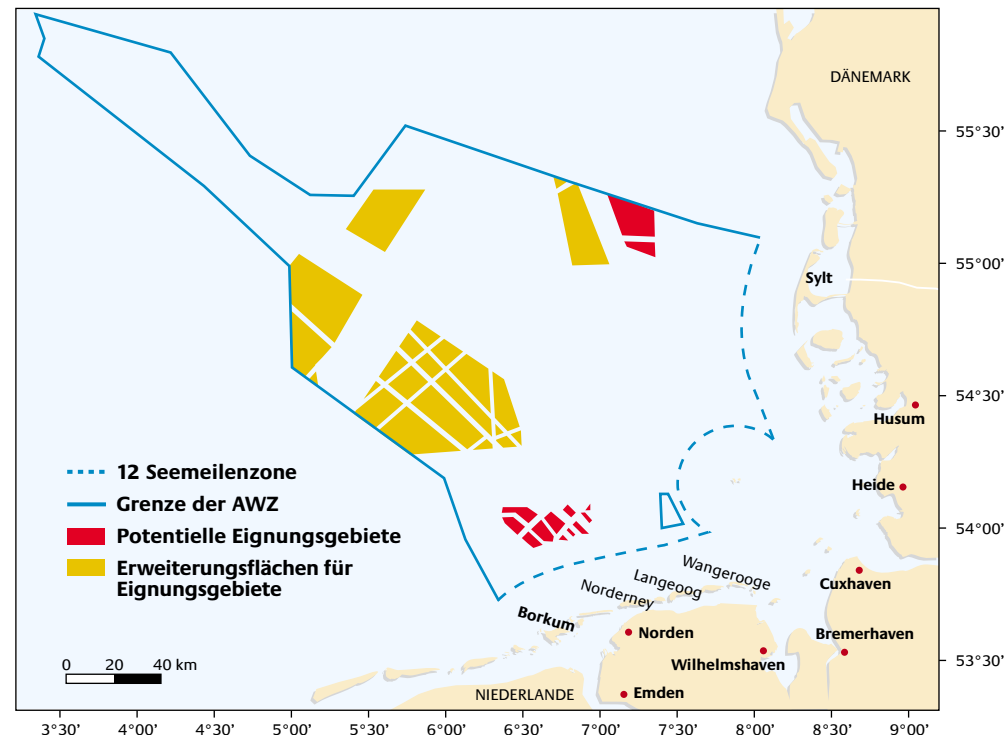
**Bis 2006** sollen mindestens 500 MW mit Offshore-Windanlagen erzeugt werden, 2010 sollen es dann schon etwa 3.000 MW sein. Der Ausbau der Windenergienutzung auf See geschieht stufenweise. Begleitend wird seine Verträglichkeit mit Natur und Umwelt erforscht.

### Ausbau der Windenergie in Deutschland



Quelle: Bundesverband WindEnergie e. V./Deutsches Windenergie-Institut

### Eignungsgebiete zur Windenergienutzung in der Nordsee



Die in der Strategie der Bundesregierung zur Windenergienutzung auf See identifizierten potenziellen Eignungsflächen und Erwartungsgebiete in der Nordsee.

**Jenseits der 12-Meilen-Zone** – in der sich daran anschließenden „Ausschließlichen Wirtschaftszone“ (AWZ) – werden Eignungsgebiete für Windkraftanlagen ausgewiesen. Gleichzeitig werden auch Schutzgebiete festgelegt. Umfangreiche Forschungsvorhaben in den Bereichen Technik, Umwelt- und Naturschutz sollen den Ausbau der Offshore-Windkraftnutzung für einen längeren Zeitraum begleiten, denn bei der Planung der Windparks wird technisches Neuland betreten: Bei den Standorten mit großen Wassertiefen und weiten Entfernungen liegen weltweit noch keine Erfahrungen vor.





Erste Messplattform rund 45 km nördlich vor Borkum im August 2003 aufgestellt

Für die Errichtung von Windparks liegen zur Zeit 24 Anträge für die Nordsee und 6 für die Ostsee vor, die in meist großer Entfernung von der Küste liegen und Meerestiefen von mehr als 30 Metern aufweisen.

Für eine erste Ausbaustufe eines Windparks im Westen von Borkum mit 12 Windenergieanlagen und für einen Windpark mit 80 Anlagen vor der schleswig-holsteinischen Küste wurden bereits Genehmigungen erteilt. Die Netzanbindung regeln die Küstenländer.

Die Errichtung der Windparks wird durch ein umfangreiches Forschungsprogramm begleitet. Die erste Messplattform wurde in der Nähe des in der Nordsee geplanten Windparks vor Borkum aufgestellt und hat im August 2003 ihren Forschungsbetrieb aufgenommen. Sie dient in erster Linie dazu, die Technik der Offshore-Windenergie weiter zu entwickeln und die Auswirkungen auf die Meeresumwelt zu erforschen. Untersucht werden dabei auch mögliche Auswirkungen auf Meerestiere und Seevögel. Die Ergebnisse fließen in die Auswahl spezieller Schutzgebiete (Natura2000-Gebiete) und die Genehmigungsverfahren ein.

Die Stromerzeugung und die Versorgungssicherheit erfordern auch künftig ständige Investitionen. Bis zum Jahr 2020 muss in Deutschland eine Kraftwerkleistung von ca. 40.000 Megawatt ersetzt werden. Auf den für Offshore-Windenergie voraussichtlich verfügbaren Flächen in der „Ausschließlichen Wirtschaftszone“ (AWZ) in Nord- und Ostsee könnte theoretisch eine Windkraftkapazität von bis zu 25.000 MW installiert werden.

Weitere Informationen unter:  
[www.deutsche-energie-agentur.de](http://www.deutsche-energie-agentur.de)  
[www.offshore-wind.de](http://www.offshore-wind.de)  
[www.HabitatMareNatura2000.de](http://www.HabitatMareNatura2000.de)  
[www.bmu.de](http://www.bmu.de)

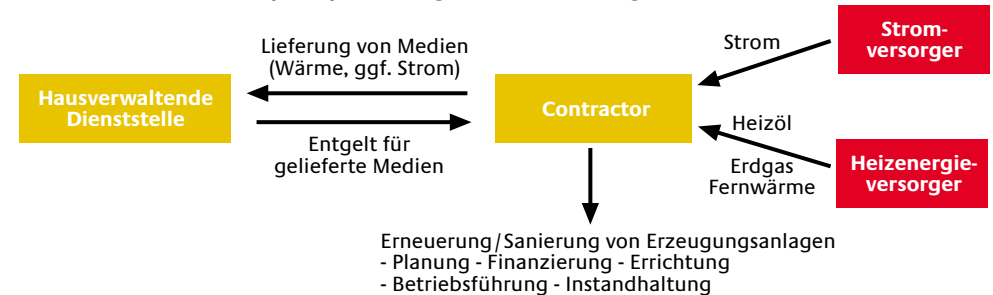


## Pilotprojekt: Contracting spart Energie

Energieeinsparung in Verbindung mit Gebäudesanierungen betrifft auch Gebäude der Bundesregierung. Sie hat im Oktober 2000 im Rahmen ihres Klimaschutzprogramms beschlossen, die CO<sub>2</sub>-Emissionen ihrer eigenen Liegenschaften bis 2010 um 30 % gegenüber 1990 zu reduzieren.

Um diese freiwillige Selbstverpflichtung trotz fehlender Haushaltsmittel zu erreichen, wurde das Pilotprojekt „Contracting“ auf Initiative des Rates für Nachhaltige Entwicklung unter Federführung der Deutschen Energie-Agentur auf den Weg gebracht. Contracting ist dabei eine vereinbarte Dienstleistung zwischen dem Bund als Gebäudeeigner und einem spezialisierten Energiedienstleistungsunternehmen. Dieses plant, finanziert und realisiert Maßnahmen zur Energieeinsparung bzw. zur effizienten Energieversorgung und übernimmt die Betriebsführung, Instandhaltung und laufende Optimierung der installierten Anlagen über den Vertragszeitraum von 7 bis 15 Jahren. Die Refinanzierung der Aufwendungen erfolgt durch eine Beteiligung an den eingesparten Energiekosten (Energiespar-Contracting) oder durch ein – für die gesamte Dauer des Vertrages fest vereinbartes – Entgelt für die gelieferten Medien wie Wärme oder Strom (Energieliefer-Contracting).

### Funktionsprinzip des Energieliefer-Contracting



In der ersten Projektphase wurden ca. 50 Bundesliegenschaften verschiedener Bundesministerien in eine Vorauswahl einbezogen. Es ist vorgesehen, dass im Herbst 2003 erste Liegenschaften öffentlich ausgeschrieben werden.

Die Vorteile von Contracting liegen auf der Hand: Der Bund benötigt zur Finanzierung der Energiesparmaßnahmen keine eigenen Haushaltsmittel und kann den vorhandenen Investitionsstau auflösen. Zusätzlich werden laufende Energiekosten garantiert eingespart und die energiebedingten Emissionen reduziert.

Weitere Informationen unter: [www.deutsche-energie-agentur.de](http://www.deutsche-energie-agentur.de)

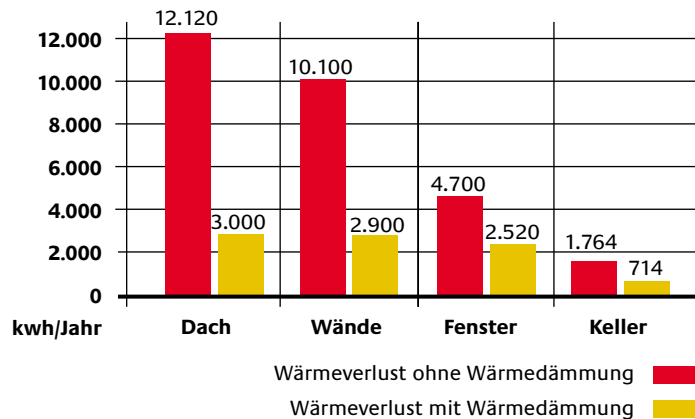


## Pilotprojekt: Altbausanierung in Niedrigenergiebauweise

Große Energieeinsparpotentiale stecken in Altbauten. Ein beträchtlicher Teil des häuslichen Energieverbrauchs verpufft dort z. B. durch eine unzureichende Isolierung. Deshalb sollen hochwertige innovative Energiespartechnologien im Gebäudebereich bei der Markteinführung durch Modellvorhaben unterstützt werden.

Bis Ende 2004 sollen an älteren Gebäuden anstehende Renovierungsmaßnahmen mit dem Ziel erfolgen, einen Primärenergiebedarf nach Energie-Einsparverordnung unter 60 kWh/m<sup>2</sup> pro Jahr zu erreichen. Das entspricht dem Niedrigenergiehaus-Standard. Im Primärenergiebedarf sind im Wesentlichen der Heizungsbedarf, die Warmwasserbereitung, die Energieverluste des Wärmerversorgungssystems und der Hilfsenergiebedarf für Heizung und Warmwasserbereitung enthalten.

### Jährliche Wärmeverluste bei einem Einfamilienhaus ohne bzw. mit Wärmedämmung



Quelle: Modernisierungsratgeber Energie, Deutsche Energie-Agentur GmbH, Mai 2003

In der ersten Projektphase wurde eine Informationsveranstaltung mit potenziellen Interessenten durchgeführt. Dabei wurden in einem Pflichtenheft die Teilnahmebedingungen für das Projekt konkretisiert. Teilnehmen können Wohnungsbaugesellschaften oder andere Eigentümer im Verbund mit Architekten und Fachplanern.

Bisher haben 30 Unternehmen der Wohnungswirtschaft ihr Interesse an den Modellvorhaben bekundet. Einige verfolgen sogar das Ziel, einen Primärenergiebedarf unter 40 kWh/m<sup>2</sup> pro Jahr zu erreichen. Noch im Herbst 2003 sollen die Demonstrationsprojekte ausgewählt werden.

Von 2003 bis 2004 erfolgt die Realisierung der energetischen Sanierungsmaßnahmen. Im September 2003 wird ein informativer Internetauftritt unter [www.zukunft-haus.info](http://www.zukunft-haus.info) und eine Online-Datenbank geschaltet.

Das vom Rat für Nachhaltige Entwicklung initiierte Projekt bringt vier Beteiligte zusammen:

- Das Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen,
- Die Deutsche Energieagentur,
- Die Kreditanstalt für Wiederaufbau,
- Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt.

Die Auswertung der gesammelten Erfahrungen erfolgt fortlaufend bis Ende 2004.

Sowohl die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Effekte der Sanierungsmaßnahmen, als auch die Erkenntnisse zur Prozessoptimierung bei zukünftigen Projekten werden verallgemeinert und veröffentlicht, um möglichst viele Investitionen in Altbauten anzuregen.

Weitere Informationen – auch zu bereits laufenden Programmen zur Verbesserung der Energieeffizienz und der Energieeinsparung wie das CO<sub>2</sub>-Gebäudesanierungsprogramm, das Programm zur CO<sub>2</sub>-Minderung oder das Programm zur Förderung erneuerbarer Energien – unter:

[www.kfw.de](http://www.kfw.de)  
[www.deutsche-energie-agentur.de](http://www.deutsche-energie-agentur.de)  
[www.zukunft-haus.info](http://www.zukunft-haus.info)  
[www.nachhaltigkeitsrat.de](http://www.nachhaltigkeitsrat.de)  
[www.dbu.de](http://www.dbu.de)





## Pilotprojekt: Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft

Die Landwirtschaft in Deutschland steht heute vor vielfältigen Herausforderungen. BSE-Krise, fortschreitende Globalisierung und Umweltprobleme machen ein grundsätzliches Umdenken bei der Frage notwendig, wie Lebensmittel künftig erzeugt und verarbeitet werden. Neue Wege und zukunftsfähige Perspektiven sind jedoch nicht nur für den Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft, sondern für den gesamten ländlichen Raum dringend erforderlich. Die Aufgabe, bestehende Arbeitsplätze auf dem Land zu sichern und neue zu schaffen, muss auch Bereiche wie Vermarktung, Tourismus, Natur- und Umweltschutz einbeziehen.

Die Bevölkerung auf dem Land braucht existenzsichernde Arbeit und einen intakten sozialen Raum. Das Projekt soll Antworten auf wichtige Fragestellungen zur künftigen Entwicklung der ländlichen Räume in Deutschland geben:

- Wie können Verbraucherorientierung sowie Natur- und Umweltverträglichkeit der Landwirtschaft nachhaltig verbessert werden?
- Wo können Anreize für eine Steigerung der Wertschöpfung in den ländlichen Räumen, für neue Jobs, für die Verbindung von Stadt und Land gegeben werden?
- Wie kann die Förderung der ländlichen Räume künftig besser gestaltet werden?

Bereits 2001 hatte das federführende Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft einen bundesweiten Wettbewerb ausgeschrieben. Aus über 206 Bewerberregionen wurden 18 Modellregionen von einer unabhängigen Jury ausgewählt. Diese sollen mit ihren innovativen Ideen in den kommenden Jahren zu Vorbildern für eine integrierte ländliche Entwicklung und funktionierende Stadt-Land-Beziehung werden. Zur Unterstützung der Modellregionen sind von der Bundesregierung im Zeitraum 2002 bis 2005 insgesamt mindestens 45,5 Millionen Euro eingeplant.

Alle Modellregionen arbeiten derzeit intensiv an der Umsetzung ihrer innovativen Entwicklungskonzepte. Aktuell wurden im Rahmen von REGIONEN AKTIV über 230 Einzelprojekte bewilligt. 25 Projekte sind bereits abgeschlossen. Inhaltliche Schwerpunkte sind die Regional- und Direktvermarktung und die Förderung eines sanften und landschaftsbezogenen Tourismus.

Beispiele sind die Käseerzeugung direkt auf dem Hof mittels Käsereimobil, Stroh als Baustoff für Wohnhäuser, ein Informationsprojekt über Landwirtschaft an Schulen, ein „Bergwallerlebniszentrum“ für Kinder und Jugendliche, die Einrichtung einer Energieberatungsstelle oder auch die Entwicklung einer Regionalmarke für regionale Qualitätsprodukte der Land- und Forstwirtschaft, des Handwerks und des Tourismus.

Damit alle Regionen in Deutschland von den Erfahrungen in den Modellregionen profitieren können, wurde ein umfassender Internetauftritt eingerichtet. Unter [www.modellregionen.de](http://www.modellregionen.de) können aktuelle Informationen zu Projekten, Berichten und Veranstaltungen abgerufen sowie spezielle Themen diskutiert werden. Das Projekt „REGIONEN AKTIV – Land gestaltet Zukunft“ soll auch in Zukunft zu einem Vorbild und Ideenpool für die nachhaltige Entwicklung der ländlichen Räume in Deutschland werden.

### Die 18 Gewinner „REGIONEN AKTIV“



Weitere Informationen unter:  
[www.modellregionen.de](http://www.modellregionen.de)



## Pilotprojekt: Nachhaltige Landnutzung zur Hungerbekämpfung

Landnutzungssysteme können als nachhaltig bezeichnet werden, wenn sie langfristig das Einkommen der ländlichen Bevölkerung und die Ertragsfähigkeit des Landes erhalten, ohne sich auf die Umwelt (Erosion, Verlust der Bodenfruchtbarkeit, etc.) oder auf die Menschen (Verlust einer ausreichenden Lebensgrundlage) negativ auszuwirken. Ein Landnutzungssystem muss demnach wirtschaftlich, ökologisch und sozial nachhaltig sowie auf die jeweiligen kulturellen Bedingungen angepasst sein.

Die Lebenssituation für eine große Anzahl von Menschen ist dramatisch:

- Noch immer sind über 815 Millionen Menschen in der Welt chronisch unterernährt.
- Weltweit müssen 1,2 Milliarden Menschen mit weniger als einem US-Dollar am Tag überleben.
- Die natürlichen Ressourcen – dazu gehört auch die Artenvielfalt – schwinden mit rasanter Geschwindigkeit.
- Es gibt hier jedoch erfolgversprechende nachhaltige Landnutzungssysteme, allerdings ist das Wissen über diese Anbausysteme nur unzureichend verbreitet.

**Eine wichtige Antwort** auf diese Probleme ist eine nachhaltige Nahrungsmittelproduktion durch eine den jeweiligen Bedingungen angepasste Landnutzung. Das Wissen um die Methoden der nachhaltigen Landnutzung in den betroffenen Gegenden zu verbreiten, ist Ziel des vom Rat für Nachhaltige Entwicklung initiierten Projekts. Durch die Anwendung nachhaltiger Landnutzungsmethoden soll die Lebenssituation der Kleinbauern verbessert und gleichzeitig der Schutz der natürlichen Ressourcen sichergestellt werden.

**Hierzu gehören** z. B. schonende Bodenbearbeitung, Erosions- und Terrassierungsmaßnahmen, Mischkulturanbau und biologischer Pflanzenschutz. Für eine erste Projektphase von 2003 bis 2006 werden vom Bundesministerium für Wirt-

schaftliche Zusammenarbeit 1,8 Mio EUR bereitgestellt. Dabei sind Pilotprojekte in Asien, Lateinamerika und Afrika vorgesehen, bei denen es um konkrete Umsetzungen mit Kleinbauern geht. Hinzu kommt der Erfahrungsaustausch mit deutschen und internationalen Partnern.

Übergreifende Maßnahmen, die die einzelnen Projekte begleiten, sind:

- die Aufarbeitung von erfolgreichen Ansätzen und fördernden Rahmenbedingungen im Bereich der nachhaltigen standortgerechten Landnutzung,
- die Förderung des Wissenstransfers zwischen deutschen, internationalen und lokalen Wissensträgern,
- die Initiierung von Pilotprojekten unter Beteiligung verschiedener gesellschaftspolitischer Gruppen (Staat, Nichtregierungsorganisationen und Privatwirtschaft),
- die Erarbeitung von Empfehlungen zur besseren Verankerung nachhaltiger, standortgerechter Landnutzung in der deutschen und internationalen Diskussion.



**Anhand von laufenden Vorhaben** werden sowohl Methoden wie auch Erfolgs- bzw. Verbreitungsfaktoren für erfolgreiche nachhaltige Landnutzung aufgearbeitet, um sie durch verschiedenste Mittler auch in andere Gebiete übertragen zu können. Die Auswahl der bereits laufenden Vorhaben trifft eine Steuerungsgruppe aus Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, z. B. die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), Misereor und der Evangelische Entwicklungsdienst (EED). Ziel des neuen Projekts ist es, die Erfahrungen aufzuarbeiten und zu vernetzen.

**Für Oktober 2003** ist der Beginn der ersten Projektphase vorgesehen. Dafür werden konkrete Beispiele der nachhaltigen Landnutzung festgelegt, die mit den beteiligten Institutionen auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene umgesetzt werden sollen.

Weitere Informationen unter:

[www.bmz.de](http://www.bmz.de)  
[www.gtz.de](http://www.gtz.de)  
[www.misereor.de](http://www.misereor.de)  
[www.eed.de](http://www.eed.de)  
[www.nachhaltigkeitsrat.de](http://www.nachhaltigkeitsrat.de)





## Pilotprojekt: Nachhaltiger Warenkorb

Ein typisches Kennzeichen der Industrieländer ist ihr hoher

Konsum. Wenn man auf der ganzen Welt unser Konsumverhalten an den Tag legen würde, dann wären die noch vorhandenen natürlichen Ressourcen bald verbraucht. Aufgrund dieser Erkenntnis haben bereits viele Menschen den Wunsch, verantwortungsvoller zu konsumieren.

**Oft fehlen dazu** ausreichende Informationen. Es ist nicht immer leicht zu erkennen, welches Produkt oder welche Dienstleistung am ehesten einen positiven Beitrag zur Nachhaltigkeit leistet. Faktoren hierbei sind z. B. geringe Freisetzung von Klimagasen bei der Produktion, geringer Energieverbrauch, Vermeidung von Umweltschäden, Einhaltung von sozialen Standards, also z. B. keine Kinderarbeit.

**Mit dem Pilotprojekt** „Nachhaltiger Warenkorb“, für das der Rat für Nachhaltige Entwicklung den Anstoß gab, soll durch bewusstes Kundenverhalten der allgemeine Konsum im nachhaltigen Sinn verändert werden. Mit seinen Entscheidungen an der Ladentheke kann der einzelne nachfragende Konsument viel zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise beitragen.

Dabei geht es zum Beispiel um folgende Fragen:

- Auf welche Weise produzierte Lebensmittel wollen wir einkaufen?
- Was für eine Art Strom kommt aus meiner Steckdose?
- Wie verwende ich mein Geld, um mobil zu sein?
- Wie kann ich ungesunde Chemikalien, z. B. in der Kleidung vermeiden?



**Der nachhaltige Warenkorb** soll im Sinne eines Katalogs eine Entscheidungshilfe sein, um beim Einkauf auf Gesundheit und Qualität, auf ökologische Verträglichkeit und auf faire Herstellungs- und Vertriebsbedingungen zu achten. Dabei wird natürlich nicht zum Verzicht aufgerufen. Nachhaltig konsumieren: Das bedeutet schlicht, bewusst zu entscheiden, wofür das Geld ausgegeben wird.

**Grundlage für das Projekt** ist der statistische Warenkorb, wie er vom Statistischen Bundesamt zusammengestellt wird. Diese Warenzusammenstellung erfasst regelmäßig die Höhe und Struktur der Ausgaben privater Haushalte. Für möglichst viele der darin enthaltenen rund 750 Produkte und Dienstleistungen sollen nachhaltige Produkt- oder auch Verhaltensalternativen aufgezeigt werden. Der nachhaltige Warenkorb, enthält nachhaltige Produkte und Dienstleistungen aus den Bereichen: Lebensmittel, Textilien und Bekleidung, Wohnen und Haushalt, Mobilität, Tourismus und Finanzdienstleistungen.

**Bisher haben rund 70 Familien** einen extra erarbeiteten Einkaufsführer mehrere Wochen lang getestet und ihren Konsumalltag im Sinne der Nachhaltigkeit gestaltet. Auf der Basis dieser Ergebnisse wurde ein „Wegweiser zum zukunftsfähigen Konsum“ erarbeitet, der beim Rat für Nachhaltige Entwicklung bestellt werden kann.

**Für die Zukunft** geht es darum, den Dialog zum nachhaltigen Warenkorb weiter auszubauen, die Empfehlungen allgemein bekannt zu machen und den Warenkorb ständig zu erweitern. Besonders Kindern und Jugendlichen, die die Verbraucher von morgen sind, soll das Thema nahe gebracht werden.

**Weitere Informationen unter:**

[www.verbraucherministerium.de](http://www.verbraucherministerium.de)  
[www.nachhaltigkeitsrat.de](http://www.nachhaltigkeitsrat.de)



**Herausgeber:** Presse- und Informationsamt  
der Bundesregierung, 11044 Berlin  
**Redaktion:** Dietrich Graf von der Schulenburg,  
Dr. Renate Behrendt  
**Bestelladresse:** Servicetelefon: 0180 522-1996 (12 Cent/Minute)  
E-Mail: [bestellung@publikationsversand.bpa.de](mailto:bestellung@publikationsversand.bpa.de)

**Fotos:** Bundesbildstelle (S. 1, 2, 4, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18);  
Linde AG (S. 5); CEP-Partner/BMWVW (S. 5); RWE Fuel Cells  
GmbH (S. 6); PROTON MOTOR Fuel Cells GmbH, Starnberg (S. 6);  
Modellregion Saarland (S. 14, 17); Deutsche Bahn (S. 19)

**Gestaltung:** Haag Agentur für Kommunikation GmbH, Saarbrücken  
**Druck:** Koelblin-Fortuna-Druck, Baden-Baden  
**Stand:** August 2003





# „Woher kommt der Begriff Nachhaltige Entwicklung?“

**Der Begriff „Nachhaltigkeit“** ist in Deutschland als Grundprinzip in der Forstwirtschaft seit langem bekannt: Es darf nur so viel Holz geschlagen werden, wie nachwächst. Aus der Praxis einer solchen Ökonomie, die den Kahlschlag vermeidet und den Fortbestand sichert, wurde der Begriff der Nachhaltigen Entwicklung gewonnen. Heute hat er in vielen Bereichen Bedeutung erlangt. Das Themenspektrum umfasst Generationengerechtigkeit, sozialen Zusammenhalt, Lebensqualität und internationale Verantwortung.

## **Die wichtigsten Stationen:**

**1987** Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung „Brundtland-Kommission“ definiert: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“

**1992** Auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro beschließt die Staatengemeinschaft die Agenda 21 – ein globales Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert.

**2002** Auf dem Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg zieht die Welt Bilanz über die letzten 10 Jahre und stellt die Weichen für das 21. Jahrhundert. Als deutschen Beitrag präsentiert die Bundesregierung die nationale Nachhaltigkeitsstrategie „Perspektiven für Deutschland“. Darin finden sich Leitlinien für fast alle Bereiche des Regierungshandelns: Für die Haushaltskonsolidierung, die Steuerreform, das Altersvermögensgesetz, Bildung und Forschung bis hin zum Klimaschutz, zur Energiewende, zur umweltverträglichen Mobilität und zur Neuorientierung in der Landwirtschaft.

**2004** Die Bundesregierung legt einen ersten Fortschrittsbericht zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie vor. Dieser wird neben ersten Ergebnissen auch neue Handlungsfelder aufzeigen, wie z. B. die Themen „Demografischer Wandel“, „Alternative Kraftstoffe und Antriebstechnologien“, „Erneuerbare Energien/Neue Energieversorgungsstruktur“ und „Verminderung der Flächeninanspruchnahme“.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.bundesregierung.de](http://www.bundesregierung.de)